

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herren-gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Die guten Freunde.

Jedermann, der die traurigen Verhältnisse unserer Landwirtschaft kennt, wird zugeben müssen, daß es hoch an der Zeit sei durch umfassende Reformen die Krebsartig um sich greifenden Uebelstände und Schäden zu entfernen oder zu begrenzen. Im steirischen Unterlande liegt bekanntlich mit geringen Ausnahmen Ackerbau und Viehzucht in den Händen wendischer Bauern. Der conservative Sinn derselben, der, wie fast überall am Lande, vom Clerus mächtig beeinflusst wird, hat die diversen Neuerungen bis heute kein Gehör gegeben. Die nicht unfruchtbare heimische Scholle wird nach alter Väter Sitte mit vielem Fleiße bebaut, allein ihr Erträgniß steht schon lange in einem Mißverhältnisse zu den Lasten, welche der Eigenthümer zu tragen hat. Von der Entwerthung des Grund und Bodens, von der immer mehr um sich greifenden Verarmung des Landvolkes bringt uns jeder Tag neue traurige Kunde und die amtliche „Grazer Zeitung“ liefert mit jeder Nummer frische Belege, wie trostlos sich die Lage des Bauernstandes gestaltet.

Die Worte des römischen Dichters: „Dreimal glücklich derjenige, der mit dem eigenen Gespann die väterlichen Fluren pflügt“ sind schon lange, bei uns wenigstens, zur bitteren Ironie geworden, denn es gibt kaum ein weniger beneidenswerthes Loos, als im Schweiße des Angesichtes sich aussichtslos schinden und quälen zu müssen. Wir haben bereits in einer Reihe von Artikeln auf die vielen Uebelstände unserer Landwirtschaft hingewiesen, wir könnten uns füglich eine nochmalige Beleuchtung, die nur Ostgesagtes reproduciren müßte, ersparen.

Aber fragen möchten wir indeß doch einmal wo die guten lieben Freunde des Landvolkes, wie sich unsere nationalen Exaltados nennen, mit ihren Rathschlägen zur Sanirung der Sch-

den bleiben? Wir lesen gewiß auch slovenische Blätter, selbst die Ergüsse des deutschgeschriebenen Slovenenblattes, so wenig unterhaltend und erbaulich dieselben sein mögen, sind uns wohl bekannt. Allein wir haben in denselben bis heute von volkswirtschaftlichen Anregungen blutwenig vernommen, es sei denn daß ab und zu eine zweifelhafte Capacität das Bedürfniß fühlt etwas über Vorschuß-Cassen, in welchen sie den größten Theil des Vermögens sicherlich nicht zu eigenem Nachtheile angelegt hat, in die Welt zu setzen.

Dagegen wird man jedoch nicht müde, die Deutschen als die Ursache des wirtschaftlichen Niederganges hinzustellen und jedes Moment, welches den Egoismus des Landvolkes stacheln könnte, auf das Kerbholz der ersteren zu setzen. „Ihr sollt nicht mehr die geknechtete Unterlage für die Fußtritte der Fremden abgeben,“ so schrieb im Herbst v. J. das steirische Slovenenblatt, welches heute sein Monopol, das es im Unterlande zu haben wähnte, bedenklich schwanke sieht, denn auch dem Bauer beginnt es aufzudämmern, daß nicht die liberalen Ideen und nicht die deutsche Sprache an der gegenwärtigen Misere die Schuld tragen. Der Bauer fühlt es ganz wohl, daß jene Herren, welche ihm in Wählerversammlungen Himmel und Erde versprochen, doch nur eine Eigennutzpolitik treiben, daß sie ihm mit einem Bouquet neuer Steuern beglückten und daß sie um ihren Werken die Krone aufzusetzen, ihm und seinen Nachkommen sogar die Möglichkeit benehmen wollen, mit den Deutschen, auf die er in Handel und Wandel angewiesen ist, zu verkehren.

Sollen vielleicht slovenische Schulen und Aemter den Landmann über den Verlust von Grund und Boden trösten? Sollen derartige kostspielige Neuerungen den Volkswohlstand heben? Mit Nichten! So beschränkt, als unser Ultras es gerne haben möchten, ist unser Landman denn doch nicht, und gerade am con-

servativen Sinne desselben wird sich auch der Versuch der gänzlichen Verdrängung der deutschen Sprache aus Schule und Amt brechen. Vor wenigen Wochen erst mußte ein hiesiger Nationaler gelegentlich einer Commission in Swetina die traurige Erfahrung machen, daß selbst einem slovenischen Landmanne ein deutsches Protokoll angenehmer und auch verständlicher sei als ein slovenisches.

Die in dem nationalen Spul vorherrschenden Schreckgestalten sind überdies bald gezählt. Der Einfluß, den sie auf das Volk ausüben, ist noch lange kein nachhaltiger. Als Beweis möchten wir anführen, daß vor ungefähr einem halben Jahre in Laibach die Idee eines narodni dom angeregt wurde, daß seit dieser Zeit in Krain wie in Steiermark mit Bienenfleiß gesammelt wurde und daß diese Sammlungen, an denen eine ganze Nation theilnahm, bis heute die Riesensumme von 7000 fl. ergaben. Wir erwähnen nur nebenbei, daß, als im vorigen Jahre unsere Feuerwehr eine neue Spritze brauchte, im Handumdrehen gegen 2000 fl. aufgebracht wurden. Stellen wir nun die bescheidene Einwohnerzahl unserer Stadt der gesammten slovenischen Nation gegenüber, dann sehen wir wohl am besten, daß die Klapperei, welche die nationale Presse betreibt, selbst in den intimsten Kreisen der Gesinnungsgenossen nicht verfangen will, denn sobald es den eigenen Säckel gilt, hört auch alle Schwärmerei auf.

Das was die Herren, die sich als Freunde des Landvolkes ausspielen, bisher für letzteres gethan haben, ist um eine Nadel feil. Wir haben heute noch nicht erfahren, daß ein nationaler Advocat, wenn sein Client sich slovenisch vertreten ließ, das Expensar niedriger geschraubt hätte, oder daß die Geldinstitute, welche der nationale Chauvinismus entkeimen ließ, den Rebach nicht mit Prahlerei eingestrichen hätten.

Um nun das arme bethörte Landvolk über

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(60. Fortsetzung und Schluss.)

Am andern Morgen kam Lord Kingscourt im Schlosse Mont Heron an, wo ihm die wunderbare Kunde von der Heimkehr Lord Stratford Heron's mit seiner Tochter, dem Tode Roland Jungstret's und der Verhaftung Pierre Renard's mitgetheilt wurde. Ohne eine weitere Erklärung abzuwarten, woher Lord Stratford Heron und seine Tochter so plötzlich gekommen seien, ließ er sich ein Pferd satteln und ritt nach Cliffebourne.

Alexa sah ihn von ihrem Zimmer aus kommen und eilte hinab, um die Erste zu sein, die ihm die Nachricht von dem Vorgefallenen überbrachte.

Sie empfing ihren Geliebten an der Thür. Aus ihren Augen flammte helle Freude und ein Strahl überschwenglichen Glückes verklärte ihr liebliches Gesicht. Nie hatte er sie so gesehen, nie hatte sie ihn so freudig begrüßt.

Etwas überrascht fragte er nach der Ursache ihrer Erregung.

„Mein Vater ist hier!“ antwortete sie einfach.

„Dein Vater ist hier?“ wiederholte er freudig. „Mit seiner Rückkehr nach England hat er gewiß auch seine Ansicht in Betreff unserer Verbindung geändert.“

Statt zu antworten führte ihn Alexa, oder richtiger Constanze Heron, in das Morgenzimmer wo ihre Eltern sich befanden.

„Ah, Mr. Strange,“ sagte der Graf nach achtungsvoller Begrüßung der Lady Wolga, „das ist eine angenehme Ueberaschung. Ich freue mich um so mehr, als sich auch für mich an dieselbe neue Hoffnungen knüpfen. Ich darf wohl hoffen, daß Sie jetzt anders über meine Verbindung mit Alexa denken und daß ich sie nun als meine Braut betrachten darf.“

Lord Montheron reichte dem jungen Manne lächelnd die Hand, indem er mit erkünsteltem Ernst erwiderte:

„Ich muß bei meiner früheren Entscheidung bleiben, daß Alexa Strange nie Ihre Gattin werden kann.“

An dem Ton der Worte merkte Lord Kingscourt, daß dieselben eine andere Bedeutung hatten.

„Ich verstehe den Sinn Ihrer Worte nicht Mr. Strange,“ sagte er. „Lady Wolga,“ wandte er sich dann an diese, „ich wende mich jetzt an

Ihren Beistand, den Sie mir zugesagt haben.“

„Mein lieber Graf,“ sagte Lady Wolga, „da ich jetzt im vollen Besitze des Geheimnisses bin, muß ich Mr. Strange beipflichten: Miß Alexa Strange kann niemals heirathen. Wollen Sie aber Ihre Liebe auf Constanze Heron, meine Tochter, übertragen, so gebe ich Ihnen meine Zustimmung zur Heirath im Voraus und glaube Ihnen auch die Zusicherung geben zu können, daß Lord Montheron Ihnen seine Einwilligung nicht versagen wird.“

Graf Kingscourt sah Lady Wolga und Lord Montheron verwundert an; dann fiel sein Blick auf das Mädchen, dessen schalkhaftes Lächeln ihm die ganze Wahrheit verrieth.

„Lady Constanze - Alexa“ stammelte er. „Wäre es möglich?“

„Ja, es ist so!“ antwortete Lady Wolga bewegt. „Mr. Strange ist Lord Stratford Heron mein Gatte, jetzt Marquis von Montheron. Sein Name ist wieder hergestellt und der wirkliche Mörder seines Bruders ist gefunden.“

„Danke der Vorsehung und meiner edelmüthigen Tochter!“ fügte Lord Montheron hinzu, und fuhr erklärend fort: „Der Bann ist von meinem Haupte genommen, denn das Geheimniß ward enthüllt und Ihrer Verbindung mit Constanze steht kein Hinderniß mehr entgegen!“

diese Sorte von Freunden aufzuklären, und es dem Banne clericaler Knechtung zu entwenden und fortschrittlich freiheitlichen Ideen zuzuführen, wurde von liberalen Männern, die sich nichts weniger als dem Landvolke octroiren wollen, ein Blatt gegründet. Nicht Gewinnsucht, sondern Humanität im reinsten Sinne des Wortes ist das Motiv der Gründung des „Kmetzki priatelj“, welchen wir dem besten Schutze und der nachhaltigsten Unterstützung aller Parteifreunde und aller Slovenen, denen das Wohl ihres Volkes wirklich am Herzen liegt, empfehlen. Die erste Nummer dieses Blattes bereits hatte die Wirkung eines Stiches in ein Wespennest. In ohnmächtiger Wuth und lendenlahmen Wizen ergeht sich die nationale Hespresse, und was noch mehr sagen will, die Matadore Großsloveniens sahen sich unter Einem veranlaßt, einen geharnischten Aufruf zum Beitritte in einen Nationalverein von Stapel zu lassen. Da es gut ist, die Namen der Herren, welche sich um die Verschärfung der nationalen Gegenätze im Unterlande besonders verdient machen, zu kennen, so lassen wir für heute im Nachfolgenden die Liste dieser guten Freunde, wie sie im „Narod“ und Gospodar veröffentlicht wurde, folgen. Die Leiter des gedachten Vereines sind: Dr. Franz Kadaj, Obmann, Glančnik, Cassier, Dr. Lavoslav Gregorec, Secretär, Dr. F. Dominkuš, Paul Simon, Dr. Josef Scrnec und Dr. A. Gregorič, Ausschüsse. Vertrauensmänner des Vereines sind: In Cilli: Dr. Jos. Scrnec, in Pettau: Dr. A. Gregorič, in Friedau: Dr. Gersak, in Ober-Radkersburg: Dr. Gorički, in St. Leonhardt in W. B.: Franz Rofko, in Mahrenberg: Anton Potočnik, in Windgraz: Dr. Jos. Schuß, in Schönstein: Joh. Woschnagg, in Gonobitz: Dr. A. Prus, in Wind-Feistritz: Fr. Limavšek, in Wind-Landsberg: W. Gerschak, in Rann: Dr. Srebre, in Lichtenwald: M. Podhostnik, in Franz: Anton Valon, in Sachsenfeld: E. Schirza, in Praxberg: J. Lipold, in St. Marein: J. Skaza, in Oberburg: L. Potočnik.

Politische Rundschau.

Cilli, 26. Juli.

Inland.

Wie man der Tagespost aus Wien schreibt, wird vom 1. August an unter dem Patronate der Regierung ein tschechisch geschriebenes Tagblatt, welches das Programm Taaffe's und zum Theile das der Volkspartei lanciren soll, erscheinen. Mit der Leitung des Blattes wurde der frühere Chefredacteur der Lasterpresse, genannt Tribüne, betraut. Wir möchten wohl gerne wissen, ob für die materielle Unterstützung dieses Blattes nur die Tschechen oder auch die Deutschen aufzukommen haben werden.

Der junge Graf schloß das Mädchen in seine Arme, welche an seiner Brust laut aufschluchzte vor Glück und Freude. Dann knieten die Glücklichen vor den wiedervereinten Gatten nieder, die ihnen von ganzen Herzen ihren Segen ertheilten. Darauf nahmen sie Alle in traulichem Kreise Platz und die ganze Vergangenheit wurde noch einmal erörtert.

Gegen Mittag erschien Mr. Dalton, um Lord Montheron und Lady Wolga Clyffe von Neuem zu trauen, wozu er sich telegraphisch die erforderliche Erlaubniß eingeholt hatte. Bis spät am Abend blieb er bei den glücklichen Menschen; dann kehrte er nach Mont Heron zurück, ein stilles Dankgebet zum Himmel sendend, der Alles zum Besten gewendet hatte.

Schluß-Kapitel.

Am andern Morgen reichte Lady Markham schriftlich ihr Entlassungsgesuch ein. „Da sie einsehe, daß Lady Wolga jetzt keine Ehrendame mehr gebrauche,“ in Wirklichkeit aber, weil sie fühlte, daß ihr Verbleiben unmöglich geworden war. Lady Wolga machte keinen Versuch sie zurückzuhalten, sondern entließ sie, setzte ihr aber eine Jahresrente. Ihre Tochter war damit einverstanden.

Der Reichsrath soll Mitte Oktober zusammentreten.

Nach dem Prager Tagblatt haben Besprechungen einiger deutscher und verfassungstreuer Politiker stattgefunden, in welchen die Nothwendigkeit betont wurde, sich mit den deutschen Conservativen zu verständigen, selbst um den Preis von Opfern auf dem Gebiete der Freiheit.

Ausland.

In Egypten dürfte das Blutvergießen nicht so bald ein Ende nehmen. Der Volksheld Arabi wurde zwar geächtet, allein gestützt auf die Gunst der Bevölkerung und die Anhänglichkeit seiner Truppen spottet er des ohnmächtigen Khedive. Mit den Engländern hatte er bereits vorgestern ein allerdings ziemlich unblutiges Gefecht zu bestehen. Die Mollah's predigen in jedem Dorfe den heiligen Krieg, und so kommt es denn auch, daß die Schaaren Arabi's sich mit jedem Tage verstärken.

Der französische Senat hat in seiner gestrigen Sitzung den ägyptischen Credit bewilligt. In Toulon sollen zunächst 500 Mann eingeschifft werden; ebenso so auch von dem im Algierien stehenden Heere ein Armeecorps nach Egypten abgehen, welches dem Commando des General Lambert unterstellt wird. Wie man aus all dem Angeführten ersieht, verspricht die heurige saure Gurkenzeit oder saison morte eine richtige Nordaison zu werden.

Im englischen Unterhause wurde denn auch schon die Botschaft der Königin vorgelegt, welche die Einberufung der Reservisten ankündigt.

Die Türkei soll endlich nachgegeben und sich bedingungslos zur Intervention bereit erklärt haben.

Correspondenzen.

Hohenegg, 26. Juli. (Dr.-C.) [„Kmetzki priatelj.“] Consumatum est wird sich der gefaltete Correspondent des „Slov. Gosp.“ gedacht haben, als er in Nr. 29 des genannten slovenischen Hespättchens den schlichten „Kmetzki priatelj“, der in jüngster Zeit zur Aufklärung unseres Landvolkes in Cilli erscheint, zu verleumben suchte. Allen Respect vor den meisterhaften Stylübungen der modernen Sarmaten, allen Respect vor den Bann- und Fluchbullen ihrer Bonzen, sowie vor der ägenden Lauge ihres Wizes, jedoch trotz aller Hebel und Daumenschrauben, die in Bewegung gesetzt werden den Kmetzki priatelj, dem sie die Eigenschaften eines Fuchses aufprägen, unpopulär zu machen, hat sich derselbe bei uns doch schon eine große Anzahl von Abonnenten erworben und es würde nur ein Wunsch der Bevölkerung erfüllt werden, wenn derselbe bereits wöchentlich erschiene. Wenn der „K. p.“ betont, daß die kirchlichen Ange-

Bald darauf erschien Lord Kingscourt bei'm Frühstück mit einer Zeitung in der Hand, welche eine Nachricht aus Griechenland enthielt, die für die kleine Tischgesellschaft das größte Interesse hatte. Spiridion und seine Bande waren nämlich von einer starken Abtheilung Soldaten umzingelt und der Hauptmann getödtet worden.

Alexa schauderte bei der Erinnerung, welche diese Nachricht in ihr wach rief und ihr Herz war voll Dankbarkeit gegen die Borsehung, die sie über alle Gefahren hinweg zum Glück und zum Frieden geleitet hatte.

Der Telegraph hatte die Nachricht von Lord Stratfords Heimkehr durch das ganze Land verbreitet, und überall herrschte die größte Erregung; aber schon am andern Tage brachten die Zeitungen ausführliche Berichte von den Vorfällen zu Montheron und Clyffebourne, und die anfängliche, allgemeine Bestürzung verwandelte sich in Freude und aufrichtige Theilnahme.

Auf Veranlassung des herbeigeeilten Herzogs von Clyffebourne blieb der neue Marquis in Clyffebourne bis zu seiner vollständigen Rechtfertigung, auf welche er nicht lange zu warten hatte.

Die Untersuchung gegen Pierre Renard begann sofort und wurde rasch betrieben. Die Beweise gegen ihn und seinen Herrn, der sich durch Selbstmord den irdischen Gerichten entzogen hatte,

legenheiten von den weltlichen markant getrennt zu halten sind, so ist damit gewiß nicht beabsichtigt, (wie der schwarze Verfasser des Schimpfartikels sich ausdrückt) den Keim zur Ausrottung des katholischen Glaubens zu streuen, wohl aber soll durch eine solche Trennung die Bahn gebahnet werden, um endlich gewissen Streithähnen clericaler Färbung das erbärmliche Krakehlhandwerk zu erlegen.

Lichtenwald, 26. Juli. (Orig.-Corr.) [Deutscher Schulverein.] Nachdem die Bildung einer Ortsgruppe des deutschen Schulvereines zu Lichtenwald die Genehmigung des h. k. k. Ministeriums erlangt hat, wurde heute unter zahlreichen Betheiligung von Damen und Herren die definitive Constatuirung dieser Ortsgruppe und die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Diese segensreiche Saat dürfte baldigst in die Halme schießen, denn schon wird an dem vom Obmann der Ortsgruppe Herrn Dr. Carl Nusserer für die deutsche Schule großmüthig eingeräumtem Gebäude rüstig adaptirt, so daß dasselbe zu Beginn des Schuljahres beziehbar sein wird. Ein von den Mitgliedern sehr lebhaft ausgesprochener Wunsch besteht darin, daß der künftige deutsche Lehrer auch eine tüchtige Industrielehrerin mitbringe, da es in dieser Richtung hier auch sehr Noth thut.

Aus dem Schulbezirke Pettau, 25. Juli. (Orig.-Corr.) [Glossen zur Bezirkslehrerconferenz.] Die „Südsteirische Post“ brachte in Nr. 56 einen Artikel über die Bezirkslehrerconferenz in Pettau. Der Verfasser scheint der sehr bekannte Professor vom Bettauer Gymnasium zu sein. Dieser sonderbare Herr, der gewöhnlich über Männer, welche seine alleinigmachende Gesinnungsweise nicht theilen, „g'ipafsig“ zu denken und zu schreiben pflegt, anerkennt endlich trotz „Narod“ und „Gospodar“, daß die Leitung der Bezirkslehrerconferenz durch Herrn Bezirkschulinspector Ranner eine tactvolle, der Haltung nach eine genügend objective (!) und befriedigende gewesen sei. Nicht minder spricht der gelehrte Schreiber dem Herrn Ranner die volle Anerkennung aus, für die pädagogisch-didactischen Winke, welche die reiche Erfahrung des Genannten in ernster aber zugleich freundlich wohlwollender Weise den Versammelten zu geben verstand. Daß dieses gerechte Urtheil aus der Feder eines dem „Narod“ und „Gospodar“ überaus freundlichen Herrn entsammt, — wird sowohl von der Minorität wie nicht weniger von der Majorität der Lehrerschaft, wie sie der 6. Juli geschaffen — um so erfreulicher und enthusiastischer begrüßt und acceptirt, als gerade einige nationale Anhänger besagten Professors, welche aber in der Beurtheilung der Leistungen und Kenntnisse ihrer Vorgesetzten noch lange

sprachen das Urtheil über Beide. Es blieb kein Zweifel mehr, daß sie den Mord gemeinsam begangen hatten. Der Müller Gregg sagte aus, daß er in der Nacht, als der Marquis ermordet worden war, das Schloß Morgens zehn Minuten vor zwei Uhr verlassen hatte. Als er über die obere Terrasse gegangen war, hatte er einen Mann an dem Fenster des Schlafzimmers des Marquis gesehen, und er beschwor, daß dieser Mann Roland Ingestre gewesen sei. Als er dann seinen Weg fortgesetzt, habe er Lord Stratford Heron im Park gesehen, gebeugten Hauptes hin- und hergehend, wodurch Lord Stratford's frühere darauf bezügliche Aussage bestätigt wurde.

Der Müller erklärte, daß er Ingestre des Mordes beschuldigt und daß er von diesem Geld und große Versprechungen erhalten habe, damit er schweigen sollte. Er hätte geglaubt, daß Lord Stratford nicht verurtheilt werden könnte; als dies aber doch geschehen, habe er nicht zu sprechen gewagt.

In der Schwurgerichtsverhandlung bekannte sich Pierre Renard selbst schuldig und legte ein offenes Geständniß ab, nur suchte er den größten Theil der Schuld auf Roland Ingestre zu werfen. Er sagte, daß der Marquis ihn an dem betreffenden Abend mißhandelt und er geschworen habe, Genugthuung zu fordern. Roland Ingestre

keine Meister sein werden — im „Narod“ das Gegentheil behaupten wollten. Diese rücksichtslosen Kritiker werden hoffentlich schamroth zurückweichen, unser hochverehrter Herr Schulinspector Ranner aber wird noch weiter für die Hebung des Schulwesens im Bettauer Schulbezirke mit hochanerkannter Tüchtigkeit, freundlicher Gesinnung und genauer Einhaltung der gegebenen Befehle und Instructionen seines Amtes walten. „Ein slovenisch-deutscher Volksschullehrer.“

Sauerbrunn, 24. Juli. (Orig.-Corr.) [Nur Curort.] Im Nachhange zu dem, was in Nr. 58 Ihres sehr geschätzten Blattes vom 20. d. Mts. aus Rohitsch-Sauerbrunn berichtet erscheint, verdient noch Folgendes veröffentlicht zu werden, und zwar, daß bereits im Jahre 1854, also schon vor 28 Jahren die Frequenz 2442 Personen betrug. — Vergleicht man Gleichenberg, welches noch vor wenigen Jahren rücksichtlich der Frequenz weit hinter Rohitsch-Sauerbrunn zurückstand, und welches es bereits nahezu um das Doppelte überflügelt, so liegt es klar zu Tage, daß endlich die Einführung tiefeingreifender Reformen geboten erscheint. Am 19. August l. J. werden es bereits 6 Jahre, seitdem das Theater in Rohitsch-Sauerbrunn abgebrannt ist, und immer noch steht der in Rede stehende Curort zum Staunen und zur Verwunderung der Curgäste in dieser Beziehung verwaist, d. i. ohne Theater da, welches insbesondere heuer, bei der bis nun meist ungünstigen Witterung den Curortbesuchern doppelt abging; man konnte oft hören, in welcher Weise darüber lamentirt wurde, daß man einen solchen Curort so lange Zeit ohne Theater belassen konnte. — Der sich um den genannten Curort gewiß sehr verdient gemachte Herr Professor Glax im Vereine mit dem Herrn Rentier Kurz in Rohitsch-Sauerbrunn thaten das Möglichste, damit der Curort wieder einmal in den Besitz eines Theaters käme. Leider aber wurden beiden obgenannten Herren unter der jetzigen Curanstaltsdirection Hindernisse in den Weg gelegt, welche erst die neue Curanstaltsdirection, — die es hoffentlich doch nicht mehr gerathen finden dürfte, die Wünsche der Curgesellschaft den eigenen Wünschen stets unterzuordnen, — zweifelsohne schon 1883 beseitigen wird; demzufolge wird es zur Schaffung eines ständigen Theaters kommen, die Sorge für Comfort, gesellschaftliches Leben u. s. w. aber einer Curcommission übertragen werden, aus welcher ein Vergnügungscomité gewählt werden dürfte. Das Theater gewährt vielen Gästen, — insbesondere an regnerischen Tagen einen angenehmen Zeitvertreib, da im Ganzen recht gut gespielt wurde, und es ist eine unumstößliche Thatsache, daß viele Curgäste, ja ganze Familien, hauptsächlich deshalb dem Curorte Rohitsch-Sauerbrunn fern bleiben, weil er kein Theater besitzt, und ziemlich Viele, welche heuer das erste Mal den in Rede stehenden Curort besucht haben, konnte man gelegentlich der meist ungünstig gewesenenen Wit-

terung sagen hören: miserables Wetter, außer guter Musik fast gar kein Vergnügen, ja nicht einmal ein Theater, also fort von hier!

Wien, 25. Juli. (Orig.-Corr.) [Spiegelfechtereien.] Wie die Raze um den Breischleichen die hochherrschaftlichen Trabanten um die Declaration des Großtschechenthums herum. Mit einer Emsigkeit, die ihres Gleichen sucht, registriert die „Wiener Abendpost“ jede Stimme und jedes Stimmchen, das sich dahin vernehmen läßt, das bewegte Gemüth des Großtschechenthums sei nun durch die bewußte Erklärung der Professoren der juridischen Facultät an der tschechischen Universität zur Ruhe gelangt. Alle diese Stimmen und Stimmchen verkünden jedoch eine bewußte Unwahrheit. Es ist nämlich absolut falsch, daß es die Erklärung der tschechischen Juristen-Facultät war, welche die relative Beruhigung der Gemüther herbeigeführt hat. Diese relative Ruhe verdankt man einfach der strengen Mahnung, die — wir wissen nicht von welcher Seite, aber wir vermuthen es — nach Prag ergangen ist, sich vorläufig stille zu verhalten, weil das wüste Geschrei gegen die deutsche Sprache an maßgebender Stelle unangenehm berührt habe. Dieser Weisung haben sogar die ungeberdigen „Narodni Listy“ Folge geleistet, und sie konnten dies um so leichtern Herzens thun, als die „Führer“ sich verpflichteten, es durchzusetzen, daß den deutschen Candidaten für die Staatsprüfungen der Sprachenzwang auferlegt werde. So stehen die Dinge. Die wüsten Lärmmacher in Prag haben sich zeitweilig Ruhe auferlegt, weil ihnen versprochen wurde, daß ihre dreisten Wünsche auf Vertschegung der Deutschen Böhmens in Erfüllung gehen werden und weil man ihnen drohte, Graf Taaffe werde zurücktreten, wenn die Tschechen fortfahren sollten, ihn, beziehungsweise seinen Collegen Baron Conrad so heftig anzugreifen. Somit handelt es sich in dem gegenwärtigen Momente nicht mehr um den Prüfungs-Erlaß, der erst kommen soll, um jenen Prüfungs-Erlaß, welcher den Deutschen Böhmens die lästige Pflicht auferlegt, sich die Kenntniß der deutschen Sprache in Schrift und Wort aufzuerlegen und welcher dies thut, nicht etwa um einem Bedürfnisse der Staatsraison zu entsprechen, sondern um den Tschechen die bittere deutsche Pille zu verführen. Wir stehen demnach zunächst vor der Frage, worauf stützen sich die Leitmänner der Beseda, als sie die tobenden Jungtschechen mit dem Versprechen beschwichtigten, die den deutschen Sprachenzwang statuierende Prüfungsordnung werde durch eine andere Verordnung geführt werden, welche auf die Hörer der deutschen Universität einen tschechischen Sprachenzwang ausübt? Hat sie Sr. Excellenz Graf Taaffe dazu ermächtigt? Sollte Baron Conrad wirklich den Muth gehabt haben, eine solche nachträgliche, die Deutschen schädigende Prüfungsordnung in Aussicht zu stellen? Wir dürfen und wollen nicht daran glauben. Wir halten es für

unmöglich, daß ein österreichischer Minister sich zu einem solchen Attentate wider eine compacte Bevölkerung von 2 1/2 Millionen Deutschen durch das terroristische Gejohle des sich so lächerlich überschätzenden Großtschechenthums drängen lasse. Wenn dies der Fall nicht ist, dann muß aber auch das Ministerium den Muth haben, unumwunden, offen und ehrlich den Tschechen zu erklären: „Ja, wir haben deutsche n Sprachenzwang eingeführt, weil die deutsche Sprache eine Weltsprache ist und weil der Staat einen Beamten der sich die Kenntniß derselben nicht angeeignet hat, einfach nicht brauchen kann; den tschechischen Sprachenzwang werden wir aber nicht einführen, weil die tschechische Sprache keine Weltsprache ist, und weil der Staat einen Beamten, der sich dieselbe nicht angeeignet, sehr wohl verwenden kann. Wenn die Tschechen auch nach einer solchen Erklärung ruhig bleiben werden, dann werden wir vor der „Wiener Abendpost“ kniefällig Buße thun. Bis dahin — erklären wir aber ihre Citate als eitle Spiegelfechtereien.“

Saaz, 22. Juli. (Orig.-Corr.) [Zur Hopfenernte.] Heute habe ich Ihnen mitzutheilen, daß uns die letzten 8 Tage sehr heißes Wetter, unterbrochen durch zweimaligen Regen, brachten, das der Entwicklung der Hopfenpflanze zu statten kam. Der ungleiche Stand im Gewächs hat sich nicht ausgeglichen und die mehr oder minder im Wachsthum zurückgebliebenen Gärten werden die Stangenhöhe nicht mehr erreichen. Die frühen Lagen sind in voller Blütenbildung begriffen, die späten die noch an der Ranke wachsen, werden bei anhaltend warmen Wetter in den nächsten Tagen damit beginnen und ist es darum heute noch nicht an der Zeit, schon von einer Ernteschätzung zu sprechen, wenngleich 1/2 Bau von vielen Seiten als solcher aufgestellt wird. Nach meinem Dafürhalten kann erst die Witterung der nächsten 14 Tage diesbezüglich bestimmen. In 8ler Hopfen ist es ununterbrochen fest, zu Preisen von fl. 65—85 und dürften die kleinen Bestände hievon bis zur Ernte wol vergriffen sein. Aeltere und alte Jahrgänge sind lebhaft gefragt und fast Alles davon zu fl. 5—12 aufgekauft worden.

Kleine Chronik.

Gilli, 26. Juli.

[Uebersetzung.] Die k. k. Finanz-Landes-Direktion für Steiermark hat den k. k. Titular-Steuereinnnehmer Herrn Alexander Duller von Mariazell nach Friedau übersezt und mit der Leitung des k. k. Steueramtes in Friedau betraut.

[Für die Stadtarmen.] Herr Franz Grund hat den hiesigen Stadtarmen 100 fl. testirt. Dieser Betrag wurde heute dem Stadtamte behufs Vertheilung übermittelt.

habe seine Worte gehört und sei in der Nacht zu ihm gekommen. Er habe ihm von seinen finanziellen Verlegenheiten erzählt und ihn veranlaßt, den Marquis um's Leben zu bringen.

Er und Ingestre hatten die That zusammen ausgeführt, Beide hatten sich die Juwelen getheilt und den Verdacht auf Lord Stratford gewälzt, den sie Beide haßten. Sie hatten Alles so eingerichtet, daß eine Menge Beweise von seiner Schuld sich vorfanden, damit er verurtheilt werde und Ingestre den Titeln und Gütern der Montherons einen Schritt näher käme. Er gestand ferner, daß Ingestre die Absicht gehabt, die kleine Marquise zu beseitigen, aber ihr vermeintlicher Tod in Nizza sei der Ausführung des Planes zuvorgekommen. Er wurde zum Tode verurtheilt und sühnte unter dem Fallbeil des Scharfrichters sein Verbrechen.

Lord Montheron wurde nach einigen Wochen in seine früheren Rechte wiedereingesetzt. Die Königin sandte ihm ein eigenhändiges Schreiben, in welchem sie ihr tiefes Bedauern wegen des ihm geschehenen Unrechtes und ihre Freude über seine Rechtfertigung ausdrückte. Glückwünsungen

und Einladungen kamen von allen Seiten und der lange Zeit Todtgeglaubte war der Held des Tages.

Kurze Zeit nach diesen Ereignissen hielten Lord Montheron, seine Gattin, die schöne Marquise, und seine Tochter Constanze ihren Einzug im Schlosse Mont Heron unter den lauten Jubelrufen der Wächter, der Dienerschaft des Schlosses und der Einwohner des Dorfes, die sich zum festlichen Empfang der Herrschaft eingefunden hatten.

Drei Monate später fand wieder eine große Festlichkeit statt; aber diesmal prangte nicht nur das Schloß, sondern auch das ganze Dorf im Festgewande. Selbst das kleinste Haus war beslaggt und mit Laub und Blumen geschmückt.

Es war die Feier der Hochzeit Lord Kingscourt's und der Constanze Heron und Jubelrufe erschallten dem bräutlichen Paare zum Lobe.

Das Schloß war voller Gäste und Geschenke kamen von nah und fern. Die Königin schickte der Braut einen kostbaren indischen Shawl. Juwelen und andere werthvolle Geschenke kamen von vornehmen Freunden; aber das Liebste war dem jungen Paare der Segen der Eltern.

Niemand von denen, welche sich gegen Alexa als treu bewährt hatten, blieben nun von Lady Constanze vergessen. Sie belohnte Alle reichlich; besonders bedachte sie Mrs. Ingestre, die ihr immer so liebevoll begegnet war, indem sie den düsteren Schatten, den die Schuld Roland Ingestre's in der Seele der alten Dame heraufbeschworen, zu verbannen und ihre letzten Tage zu verschönern strebte. Das gütige Geschick hatte Alexa beschützt und durch sie war Frieden über die Familie der Montheros gekommen.

Sie war treu gewesen ihrer Pflicht gegen ihren Vater in edelster Weise, hatte sogar ihre Liebe und Alles, was ihr theuer war, um feinetwillen geopfert; sie hatte ihr großes Werk vollendet: sein Name war wieder zu Ehren gelangt, sie hatte ihm Weib, Heimath und Rang zurückgewonnen.

Alexa war der Sieg geblieben und kein düsterer Schatten der Vergangenheit trübte mehr die Freuden der Familie, die der Maienglanz der Liebe und des Glücks für alle Zeit mit sonnigem Zauber umfloß.

[Unser einheimisches Linieninfanterie-Regiment Nr. 47.] welches gestern das Fest seines zweihundertjährigen Bestandes feierte hat 59 Feldzüge mitgemacht und in 259 Schlachten gekämpft geblutet u. gesiegt. Seine Inhaber waren: Georg Freiherr von Wallis, Franz Helfried Graf Jörgen von Tollet, Notger Wilhelm Graf von Dettingen-Wallenstein, Michael Fürst Sapieha, Victor Graf Solari, Josef Graf Harrach, ein Neffe Wallensteins, Friedrich Christian Markgraf von Brandenburg-Bayreuth, Ludwig Freiherr von Elrichshausen, Franz Graf Rinski, Ernst Ritter von Hartung und Eduard Freiherr von Lichelhofen.

[Localmuseum.] Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem hiesigen Localmuseum eine Subvention von 100 fl. bewilligt. Weiters hat der Minister seine Geneigtheit ausgesprochen das Museum nach Maßgabe der für allerlei Zwecke verfassungsmäßig zur Verfügung stehenden Mittel auch in Zukunft zu fördern, weshalb er auch im geeigneten Zeitpunkte einen Bericht über die weitere Entwicklung desselben wünscht.

[Landwehr-Manöver.] Wie man uns aus Marburg schreibt, werden die steirischen, kärntnerischen, ober- und niederösterreichischen, sowie die salzburg'schen Landwehr-Bataillone die Herbstmanöver (Anfangs September) in Bruck an der Leitha mitmachen. Diese Concentrirung von Landwehrruppen — die Bataillone treten in den Regiments-, resp. Brigade- und Divisionsverband — dürfte sehr interessant werden. Die Landwehr besteht bei uns bekanntlich faktisch 12 Jahre. Die Präsenzdienstleistung beträgt bei der Mannschaft im ersten Jahre 8 Wochen, dann folgt in jedem zweiten Jahre eine Waffenübung von 2—3 Wochen. Die Chargen werden von den eigenen Officieren bei den Cadres — mit 1jähriger Dienstzeit — ausgebildet, und die vorhandenen Subalterofficiere sind wieder meist in Landwehrcadettenschulen herangebildet. Nachdem die nach vollendeter 10jähriger Dienstdienstzeit in die Landwehr tretenden Reservemänner nicht zu Waffenübungen einberufen werden, wird man es diesmal lebiglich mit Landwehrruppen zu thun haben, von denen ungefähr nur der dreißigste Theil thatsächlich activ dient.

[Dilettantentheater.] Die Dilettantenvorstellung zum Besten des Localmuseums findet erst in den ersten Tagen des kommenden Monats statt.

[Parkmusik.] Die Direction des Cillier Musikvereines ersucht uns mitzutheilen, daß von nun ab jeden Mittwoch und Samstag um 6 Uhr Abends die Vereinscapelle im Stadtparke concertiren wird.

[Militärisches.] Das k. k. Reichskriegsministerium hat an alle Infanterie-Regimenter einen Erlaß ergehen lassen, wornach die Regimentsmusiken an öffentlichen Orten mit nicht weniger als wenigstens mit dem dritten Theil des gesammten Standes concertiren dürfen.

[Aus Gönobitz] schreibt man uns unter dem 23. d.: „In der heutigen Nacht wurden gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr die Bewohner unseres Marktes durch das Alarmsignal der Feuerwehr aus dem Schlafe geweckt. Die größte Scheune im hiesigen Bezirke, ein Eigenthum des Mühlenbesizers Carl Föderl, stand in hellen Flammen. Als die Feuerwehr am Platze erschien, hatte der Brand schon solche Fortschritte gemacht, daß nichts mehr gerettet werden konnte. Auch ein Wagen mit Gerste brannte mit anderen großen Vorräthen. Es war ein Glück, daß es vorher in Strömen geregnet hatte, denn sonst wäre auch bei der herrschenden Windrichtung die in nächster Nähe stehende Scheune des Herrn Sutter ein Raub der Flammen geworden. Die Feuerwehr, welche am Brandplatze nichts retten konnte, beschränkte sich die nachbarlichen Gebäude zu schützen, was ihr mit großer Anstrengung auch gelang.

[Sauerbrunn.] In genanntem Curorte findet Sonntag, den 30. d. ein Tanzkränzchen verbunden mit einem Glückshafen, dessen Reinertrag der Volksschule in Heiligen Kreuz gewidmet ist, statt.

[Erstikt.] Die Eheleute Sever aus Hardeg, Gerichtsbezirk Friedau, ließen verfloffenen

Sonntag ihr einhalbjähriges Kind unbeaufsichtigt zu Hause und begaben sich in die Kirche. Als sie wiederkehrten fanden sie das Kleine, mit dem Munde auf dem Rissen der Wiege liegend, todt.

[T o d t a u f g e f u n d e n.] Gestern wurde in Neufkirchen die Keuschlerin Maria Novak todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Genannte dürfte vom Dachboden gestürzt sein. Eine Gerichtscommission ist bereits zu diesbezüglichen Erhebungen an Ort und Stelle abgegangen.

[K i r c h e n r a u b.] Die Kirche zu Trennenberg wurde von unbekanntem Thätern erbrochen und aus derselben mehrere Altartücher und andere Werthgegenstände entwendet.

[W ö l f e i n I n n e r k r a i n.] Die Schaf- und Ziegenhirten der Gegend zwischen Adelsberg und St. Peter befinden sich seit einigen Tagen in nicht geringer Aufregung. Wider alles Erwarten zeigen sich nämlich dort Wölfe, die sonst höchstens während der strengen Jahreszeit zuzutauchen pflegen.

[E i n e M o n s t r e S c h l ä g e r e i.] In Dombrowa, Dolnauer Comitatz hat letzte Nacht eine blutige Schlägerei zwischen Bauern und Eisenbahnarbeitern stattgefunden. Vierzehn Leichen wurden am Thortorte aufgefunden.

[N o t i r e n d e A b s ä h e.] Verschiedene Erfinder haben lezthm versucht, an Stelle des gewöhnlichen festen Absatzes des Schuhwerkes einen rotirenden zu setzen. Es ist ja bekannt, daß vielfach der Absatz der Stiefel ungleichmäßig abgenutzt wird. Diesem Uebelstande kann radical abgeholfen werden, wenn man durch Verdrehen des Absatzes um einen kräftigen centralen Metallern, wie er hierzu in vorerwähnten Patenten auch meist angewendet wird, den Absatz jedesmal so verschiebt, daß die zu stark abgenützte Kante desselben aus ihrer Stellung entfernt und ein noch weniger abgeschliffener Punkt an ihren Platz gebracht wird. Selbstverständlich muß hierbei der drehbare Theil des Absatzes einen vollständig runden Querschnitt haben und außerdem die Solidität der Befestigung durch den Mittelstift den hier sehr hohen praktischen Anforderungen bezüglich Festigkeit genügen.

[G e g e n H ü h n e r a u g e n.] Ein Mann, der es lange Zeit gut oder richtiger recht bitter empfand, wo ihn der Schuh drückte, empfiehlt die Knoblauchzwiebel als sicherstes Mittel gegen Hühneraugen. Nach seinem Recepte werden aus der fleischigen Schale der Knoblauchzwiebel kleine Scheibchen, etwa 2—3mal größer als das Hühnerauge geschnitten, das letztere damit belegt und mit einem Leinwandstreifen umwickelt oder mit Pflasterstreifen festgehalten. Ist das Scheibchen trocken, muß ein frisches aufgelegt werden. In den ersten Tagen wird ein heißendes Jucken an der belegten Stelle sich einstellen, welches aber ertragen werden muß. In 8—10 Tagen wird man Häutchen vom Hühnerauge abschälen können, und wird dasselbe niemals wiederkehren.

[E i n n e u e r M o d e s t o f f.] Die Tyranin Mode läßt kein Ereigniß vorbeigehen, ohne die Erinnerung an dasselbe, wenn auch oft nur für sehr kurze Zeit, zu fixiren, sei dies nun in der Farbe eines Bandes, in den Falten eines Stoffes oder in der Form eines Gewandes. Eben jetzt taucht sie in Paris einen Stoff mit dem veruchten, in den Ohren vieler Betroffenen nicht sehr wohlklingenden Namen „Krach.“ Dieser Stoff zeigt eingewebte Muster, und zwar Ruinen in Medaillenform.

[E i n e v e r d i e n s t l i c h e T h a t.] Clara: „Gestern habe ich dem Lieutenant Max einen großen Theil seines Lebens gerettet.“ — Minna: „Wieso?“ — Clara: „Er wollte zehn Jahre seines Lebens für einen Ruß von mir geben. Ich that es aber umsonst.“

[D e r S u e z c a n a l u n d d i e F i s c h w e l t.] In Anbetracht des begonnenen Durchstichs des Isthmus von Corinth, des geplanten Panamacanals und des Project's eines innern Sees in Afrika ist es an der Zeit, auf die tragische Veränderung hinzuweisen, welche der Suezcanal in der Fischwelt hervorgebracht hat. Bevor die Landenge von Suez durchstoßen war, gab es im ganzen Mittelmeer keinen einzigen

Haifisch; höchstens verirrete sich ab und zu einer dorthin aus dem atlantischen Ocean durch die Meerenge von Gibraltar. Daher bot das Mittelmeer den Fischern eine unererschöpfliche Fundgrube reicher Beute. Durch die ihnen mit dem Suezcanal eröffnete neue Straße kamen aber die Haifische massenhaft aus dem rothen und indischen Meer nach dem Mittelmeer, wo sie sich seitdem in erschreckender Weise vermehrt haben. Die Folge davon ist, daß jetzt die Ergiebigkeit des Fischfanges mit jedem Jahr zurückgeht. Die Fischer der provenzalischen Küste, welche früher die Städte bis tief ins Land hinein und Paris mit den trefflichsten Mittelmeerfischen reichlich versorgten, bringen jetzt durchschnittlich nur noch halb soviel auf den Markt. — Vielleicht ruft diese Kunde einen neuen internationalen Sport hervor — eine gemeinsame Jagd auf Haifische.

[W i r b e l s t u r m.] In den Clam-Gallas'schen Wäldern bei Friedland wurden durch einen Wirbelsturm 75 Hektaren Wald vernichtet und 25.000 Kubikmeter Holz gebrochen.

[C u l t u r f o r t s c h r i t t e.] Montenegro dankt fast alle seine Schulen Rußland, welches Jahr für Jahr bedeutende Subsidien für diese Bildungsanstalten zur Verfügung stellt, in denen die Erlernung der russischen Sprache Hauptbedingung ist. Jüngst wurde in einem dieser russischen Pensionate in Cetinje das Schuljahr mit einer feierlichen Schlußprüfung gefeiert. Der Hof war geladen, der Fürst und die Fürstin hatten ihr Erscheinen zugesagt, und dies verpflichtete alle Großen des Reiches, Minister und Senatoren, dem feierlichen Schultacte beizuwohnen. Die Schulleitung hatte, einen neuen Fortschritt anbahnend, im letzten Schuljahre auch die ersten Rudimente der Physik und Naturwissenschaften gelehrt, und um durch Anschauungs-Unterricht intensiver zu wirken, einige Modelle physikalischer Instrumente aus Wien kommen lassen. Bei der Prüfung waren dieselben nun säuberlich auf einem frisch gedeckten Tische aufgestellt und wurden von vielen der Großen des Reiches, die sie zum ersten Male zu Gesicht bekamen, mit neugierigen Blicken betrachtet. Der Fürst sprach seine Befriedigung über diesen neuen Fortschritt aus, und es machte ihm viel Vergnügen, unter den aufgestellten Apparaten auch eine Elektrifirmaschine zu erblicken. Bald hatte sich der ganze Hofstaat um ihn gesammelt und horchte auf die Explicationen, die gegeben wurden. Einer Einladung des Lehrers Folge leistend, traten die Herren näher an die Elektrifirmaschine heran, und bald bildeten Minister und Senatoren Hand in Hand die Kette, durch welche der Lehrer, der nun die Elektrifirmaschine in Bewegung gesetzt hatte, den elektrischen Strom leitete. Die verblüfften, respectwidrig verzerrten Gesichter einiger Herren des Hofstaates riefen natürlich das schallende Gelächter der kleinen Naseweise auf den Schulbänken hervor; der Fürst und die Fürstin lachten, und es blieb den endlich befreiten Höflingen nach der Etikette nichts übrig, als gleichfalls zum bösen Spiel zu lachen. Aber man ist in diesen Kreisen nur noch wüthender gegen die „Neuschule“, den Fortschritt und das Wissen geworden, und keiner der Großen des Reiches, die in der Kette waren, dürfte es dem naiven Schulmeister verzeihen, sie so dem Gespötte der Schuljugend ausgesetzt zu haben.

[E i n t r i s t i g e r G r u n d.] „Texas Sifting“ erzählt von einem Farbigen, welcher zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt worden ist. „Dreißig Tage!“ ruft der Gefangene bei Vernehmung des Urtheils aus: „Nennen Sie das Gerechtigkeit meine Herren? Dreißig Tage gaben Sie mir für dasselbe Vergehen im vorigen Winter, wo doch die Tage bedeutend kürzer waren, als sie jetzt während der Hundstage sind.“ Der Gerichtshof sieht die Richtigkeit dieses Einwurfs ein und mildert die Strafe auf 20 Tage herab.

[R u s s i s c h e D i s c i p l i n.] Jemand rühmte in Gegenwart eines Russen die Disciplin und den passiven Gehorsam der deutschen Truppen, indem er für seine Behauptung verschiedene Belege aus dem letzten Feldzug anführte. — „Ach, meine Herren,“ rief der Russe, „das ist

gar nichts im Vergleiche zu dem Gehorsam, der bei uns geübt wird. Zu Anfang der Regierung des Kaisers Nikolaus bediente man sich noch der Signal-Telegraphen, und da geschah es einmal, daß auf einer Station in der Nähe der Hauptstadt ein Posten die Depesche weiterzugeben versäumt hatte. Als er es zu spät bemerkte, erhängte er sich aus Furcht vor der Strafe an dem Signalthurm. Die folgenden Posten, welche es für ein telegraphisches Zeichen hielten, wiederholten es mit solcher Genauigkeit und Pünktlichkeit, daß auf der ganzen Linie von Petersburg bis Warschau — Alle erhängt gefunden wurden.“

Unterirdische Eisenbahn in Paris.] Da das Project einer oberirdischen Stadtbahn in Paris der hohen Kosten für Grundeigenthum wegen nicht zur Ausführung gebracht werden kann, so wird beabsichtigt, eine unterirdische Bahn zu bauen, welche von Saint Cloud nach dem Lyoner Bahnhof führen, und von der eine innere und äußere Kreisbahn abzweigen soll. Die Bahn wird unzählige Stationen und eine Gesamtlänge von 38 Km. erhalten. Die Baukosten werden auf Frs. 150 Mill. geschätzt. Bei einem Personentarif von 50 Cts. für die erste, 20 Cts. für die zweite und 10 Cts. für die dritte Classe rechnet man auf eine Bruttoeinnahme von mindestens Frs. 400,000 per Meile und Jahr oder Frs. 15,200,000 für die gesammte Bahn.

[Griechenland] in Wort und Bild. Eine Schilderung des hellenischen Königreiches von A. von Schweiger-Lerchenfeld. Mit ca. 200 Illustrationen. In 20 Lieferungen à 1½ M. Leipzig, Schmidt & Günther. In der 5. Lieferung folgen wir dem Verfasser nach Nemea mit den gewaltigen Säulen des Neustempel, den einsamten Zeugen einer freudenvollen Zeit, der Zeit der jubelnden Festspiele, als noch die Pindar'schen Chöre und die Freudenrufe der preisgekrönten Sieger erschallten. Wir kommen nach Mykenä, wo wir auf dem Schauplatze des ältesten griechischen Lebens stehen. Unter Agamemnon, dem Sprossen des fluchbeladenen Atridon-Geschlechts, und seinen Nachfolgern wurde das goldene Mykenä eine Stätte des Graus. Aus diesen imposanten, an Großartigkeit alles Aehnliche auf griechischem Boden überbietenden Mauern, war der Pelopiden-Sproß einst hoffnungsfreudig ausgezogen, um Troja zu bekriegen. Der Verfasser schildert in großen Zügen das Geschick der Mykenä und bringt uns naturgetreue Abbildungen der mächtigen Ueberreste, wie das Löwenthor, die Cyklopenmauern, das Schatzhaus u. s. w. Wir steigen dann mit ihm hinab in die lachenden Gefilde der Ebene von Argos und gelangen nach dem alten Tiryns und Nauplia.

Das Jubiläum unserer einheimischen Regimentes.

Wien, 26. Juli. (Original-Telegramm.) Die zweihundertjährige Gedenkfeier der Errichtung des 47. k. k. Linien-Infanterie-Regimentes gestaltete sich zu einem unvergleichlich prächtigen Feste. Schon während der Nachtzeit herrschte im Lager buntes, bewegtes Leben. Den Festtag selbst präladirte eine Tagreveille um 6 Uhr Früh. Nun wurden rasch die letzten Vorbereitungen getroffen. Um halb neun Uhr fand der Empfang der Festgäste statt. Es waren angelangt die Generale Bauer, Schönfeld, Docteur, Windischgrätz, Zach, Mez, Hempfling weiters Abt Bretschko aus Cilli, Bürgermeister Keiser aus Marburg, eine Deputation des Reserveregimentes und zahlreiche Stabs-officiere. Hierauf wurde im Lager das Gabelfrühstück eingenommen. Die Festmesse wurde auf der Spitalwiese vom hochwürdigen Abte Bretschko, (ehemals Feldkaplan des Regimentes) unter Assistenz gelesen. Der Genannte hielt auch in ergreifender Ansprache einen geschichtlichen Rückblick und schloß denselben mit dem Appell

an die Soldaten immer in gleicher Weise die Ehre des Regimentes zu wahren. Um 10 Uhr defilirte das Regiment. Die Gäste besichtigten dann das Lager. Um 1 Uhr fand das Festbanket im decorirten Officierscasino statt. Unter Böllersalven toastirte Oberst Kinart auf den Kaiser. Schönfeld und Landesauschuß Kotulinski toastirten auf das Regiment, Bürgermeister Keiser auf den Verbbezirk. Kottulinski übergab dann einen goldenen Pokal, welcher die Inschrift trägt: „Dem tapfern Infanterie-Regimente Nr. 47 das Land Steiermark.“ Zahlreiche Glückwunschtelegramme von steirischen Gemeinde kamen nun zur Verlesung. Um 4 Uhr wurde auf dem großen Wiesenplan nächst der Hauptwache das Festspiel aufgeführt. Eine tausendköpfige Volksmenge hatte sich eingefunden. Für die Gäste waren die Plätze durch ein Spalier reservirt worden. Drei Böllerschüsse gaben das Signal zum Beginne der Vorstellung. In mächtigen Tonwellen erklang die vom Regimentskappelmelster Wagner compomirte Festouvertüre. Das aus sechs Abtheilungen bestehende Festgedicht, welches Weilen gedichtet hatte, wurde vom Oberlieutenant Konradin vorgetragen. Lebende Bilder seit der Zeit der Regimentserrichtung (1682) die Schlachten von Zenta (1697), Hochkirch (1742), Aspern 1809, Custozza und ein Bild aus der Gegenwart darstellend, übten eine fascinirende Wirkung. Das Arrangement wie die Darstellung waren musterhaft, die Costüme von historischer Treue. Endlose Beifallstürme und Ovationen für Oberst Kinart, für den Dichter Weilen und den Maler Gaul wurden donnernd laut. Unter die Soldaten wurden Photographien von den lebenden Bildern vertheilt. Glänzend fiel die Soldatenbewirthung aus, zu welcher der steirische Landtag 1000 und die Stadt Marburg 30 Hektoliter Wein gespendet hatte. Im Lager, wo Soldatenspiele aufgeführt wurden, herrschte nur Jubel und Festfreude. Der Verlauf des Festes war herrlich, unbeschreiblich und unvergesslich.

Ein Justizmord und seine Folgen.
Nachdruck verboten.

Im Jahre 1763 verschwand spurlos ein angesehenener Kaufmann zu Cremona in der Lombardei. Da alle Nachforschungen zu keinem Resultat führten, richtete sich ein schlimmer Verdacht gegen seine junge Frau, mit der er in Unfrieden gelebt haben sollte. Böse Zungen trugen geschäftig die verleumderischen Gerüchte weiter, so daß endlich die Behörde sich einmischte und die Frau des Verschwundenen gefänglich einzog. Sie konnte über den Verbleib ihres Mannes keine Auskunft geben und hatte der Beschuldigung, ihn ermordet zu haben, nichts entgegenzusetzen, als die Versicherung ihrer völligen Unschuld. Nach dem grausamen, damals noch herrschenden Brauche brachte man bei der Unglücklichen Tortur zur Anwendung, und unter den Folterqualen, welche sie nicht zu ertragen vermochte, gestand sie sehr rasch alles, was man wünschte. Ja, sie hätte ihren Mann in aller Stille vergiftet und die Leiche heimlich in dem an ihrem Garten vorbeifließenden Strome versenkt. Nach Erlösung dieser Tortur widerrief sie feierlich unter neuen Bethenerungen ihrer Unschuld dieses gewaltsam erpreßte Geständnis; allein man achtete nicht darauf. Sie empfing das Todesurtheil und wurde gehängt. Drei Tage nach der Hinrichtung brachte die Postkutsche den Bürgern von Cremona eine gewaltige Ueber-raschung. Der vermeintlich ermordete Kaufmann stieg aus dem Wagen und ging ahnungslos in sein Haus, wo er dann mit dem größten Entsetzen vernahm, welches gräßliche Verhängnis sich während seiner viermonatlichen Abwesenheit zugetragen. Er hatte in wichtigen Geschäften

eine weite Reise unternehmen müssen und besondere Gründe gehabt, gegen jedermann, selbst gegen seine Frau und seinen Geschäftsführer, daraus ein Geheimniß zu machen. Wie hätte er denn auch ahnen können, daß seine Unvorsichtigkeit so schreckliche Folgen haben würde! Hatte er auch mit seiner Frau häufige Zerwürfnisse gehabt, so waren dieselben noch nicht derartig gewesen, daß aus ihnen hätte ein Mordverdacht gefolgert werden dürfen. Er beschwerte sich über den vorschnellen Eifer des Criminalgerichts zu Cremona und verlangte für das unschuldige Opfer einer grausamen Justiz den Widerruf des Urtheils und eine öffentliche Ehrenerklärung. Darauf wollten sich die Richter nicht einlassen. Sie waren nicht geneigt, vor der Welt gebrandmarkt dazustehen, wie die Richter von Toulouse, welche ein Jahr zuvor den schändlichen Justizmord an dem unschuldigen Calas begangen hatten, und geriethen auf den sinnreichen Einfall, die Identität des Kaufmanns nicht anzuerkennen, obgleich die Hälfte der Einwohnerschaft dafür Zeugnis abzulegen bereit war. Er sollte durchaus ermordet sein, seine Frau sollte ihn ermordet haben und ihre Hinrichtung von Rechts wegen geschehen sein. Vergeblich brachte er die besten Beweise für seine Identität, vergeblich zeugten die ehrenwertesten Bürger für die Richtigkeit seiner Angaben — die Richter verwarfen die Beweise, nannten ihn einen Bürger und schleuderten mit kaum zu begreifender Frechheit gegen ihn einen Haftbefehl, dem er sich nur durch eilige Flucht entziehen konnte. Er mußte seiner Sicherheit halber Cremona verlassen, wo die Blutrichter befreit waren, daß sie einen barbarischen Justizmord begangen. Der Flüchtige wollte aus der Ferne seine gerechte Sache weiter verfolgen, allein Aufregung und Erbitterung warfen ihn in eine heftige Krankheit, und diese veranlaßte seinen Tod. Als die Nachricht davon nach Cremona gelangte, fiel dem Richterkollegium ein Alp von der Brust. Die Akten über den peinlichen Vorfall waren jetzt geschlossen und man konnte ruhig den Staub der Vergessenheit darauf lagern lassen.

Eingefendet.*)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstor alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Correspondenz der Redaction.

Herrn J. C. D. in Cilli. Wir haben Ihr freundliches Eingefendet dem gedachten Eigenthümer zur Kenntniß gebracht.

Herrn A. W. in P. Schon wiederholt besprochen worden. Wir bitten um gefällige weitere Einsendungen.

Herrn D. K. in M. In der Fremdenliste von Mai angefangen konnten wir den Namen nicht finden.

Volkswirtschaftliches.

[Schiffahrt-Canäle in Oesterreich.] Im Handelsministerium beschäftigt man sich gegenwärtig mit den verschiedenen Projecten für die Anlage von Schiffahrt-Canälen. Nach eingehender Prüfung der vorliegenden Projecte soll darüber entschieden werden, ob dem Reichsrathe in der nächsten Session diesbezügliche Vorschläge zu erstatten seien.

[Reis als Braustoff.] In Oesterreich wie in Deutschland wird der Reis wohl nur erst vereinzelt zum Bierbrauen gebraucht. Dagegen hat diese Verwendungsweise für die immer massenhafter zugeführte ostasiatische Kornfrucht in England schon einen erheblichen Umfang gewonnen. Reis wird nämlich dort in Verbindung mit Malz als Braustoff verwendet, und zwar auf zweierlei Weise: entweder als grob gemahlener Reis nach erfolgter Verkleisterung und dann in dem Verhältnisse von einem Drittel der gesamten Maische, oder nach erfolgter Verzuckerung durch eine Säure. In beiden Fällen wird ein sehr gutes Bier gewonnen. Die Ersparnis bei dem Gebrauche von Reis ist beträchtlich, da Reis viel mehr Stärke enthält als irgend eine andere Frucht und auch sehr billig ist. Der Kartoffel und dem Kartoffelzucker ist der Reis entschieden vorzuziehen.

[Um die Milchergiebigkeit einer Kuh zu erkennen.] wird von Kennern folgendes angegeben: Ist der Schwanz einer Kuh oben an der Wurzel sehr stark und dick, und läuft von oben herab spitzig zu, dabei an Länge noch nicht völlig die Spitze des Sprunggelenkes erreichend, so läßt dies auf keine gute Milchkuh schließen; wenn dagegen der Schwanz im ganzen feingebildet ist und an Länge noch etwas über das Sprunggelenk reicht, so sind dies Kennzeichen einer guten Milchkuh.

Fremdenverkehr in Cilli.

Hotel Erzherzog Johann.

Franz Franke, Reisender, Wien. Ludwig Theim, Reisender, Innsbruck. Engelbert Machorich, Agent sammt Familie, Alexandrien. Gustav v. Sembach, k. k. Linien-Schiffslieutenant, Pola. Josef Schneeweiß, Fabrikant, Wien. Julius Klose, Landrichter, Gleiwitz. Dr. Alexander Wannisch, Landesauschuß, Graz.

Hotel weißer Ochse.

Franziska Ladina, Hausbesitzerin f. Sohn, Wien. Irene Andgnostopulo, Lehrerin, Triest. Fanni Schatowitz, Lehrerin, Triest. Rud. Kiefer, k. k. Oberst i. R., Triest. Josef Gornik, k. Beamter, Agram. Hugo Amerling, Privat, Graz. Georg Sellner, Beamter f. Frau, Wien. Joh. Brunnhofer, k. k. Lieutenant, Rechnungsführer, Görz. N. Deutsch, Reisender, Wien. F. Zwören, k. Rath f. Familie, Bndapest. E. Esner, Reisender, Wien. F. Schiman, Reisender, Wien. E. Slawa, Stabsarztesgattin f. Töchter, Wien. J. Fandler, Kaufmann, Wien. A. Marín, Reisender, Wien.

Hotel Elefant.

S. Pollak, Kaufmann f. Frau, Jaska. F. Medella, Kaufmann f. Frau, Wien. J. Koller, Beamter, Hrafnigg. J. Sendreffen, Ingenieur, Udine. D. Scatopulo, Privat, Triest. Dr. F. Seymayr, Statthaltereiconcipist, Kam. J. Becornik, Privat, Esakathurn. Dr. N. Bevezinski, k. k. Regimentsarzt f. Familie, Agram.

Hotel gold. Löwe.

S. Laithmer, Goldschmid f. Frau, Fünfkirchen. E. v. Benedikt f. Gesellschafterin, Privat, Wien. J. Rezbannqaish, Director, Fünfkirchen. L. Refler, Ingenieur, Klagenfurt. A. Widra, Marktscheider, Trifail. A. Ecker, Privat, Stockerau. F. Nschüy, Realitätenbesitzer, Drachenburg. B. v. Cenyski, k. k. Oberarzt, Ungarn.

Gasthof Strauß.

L. Brenner, Privat, Reichraming. E. Pelsl, Privat, Graz. M. Lapuh, Pfarrer, Neuhaus. J. Amerzu, Realitätenbesitzer, Reichenburg.

Gasthof Stadt Wien.

H. Diez, k. k. Hauptmann, Graz. L. Widmaier, Beamtenwitwe, Laibach. J. Kojch, Privat, Laibach. F. Kohn, Weinhändler, Dedenburg. W. Friedbacher, k. k. Beamter, Wien. E. Zequard, Privat, Sagor. M. Belat, Privat, Reichenburg.

Fremde in Privathäusern.

Dr. Richard Forregger, Hof- und Gerichtsadvocat sammt Familie, Wien. J. Schuman, k. k. Gymnasial Professor f. Familie, Wien. Julius und Georg Eisner Edle von Eisenhof,

Studenten, Triest. L. Lutvari, Kaufmann, Triest. D. de Michoglou, Rentier, Triest.

Course der Wiener Börse vom 26. Juli 1882.

Goldrente	94.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.95
in Silber	94.90
1860er Staats-Anlehenlose	1.32
Banfactien	8.27
Creditactien	316.40
London	120.40
Napoleon d'or	9.58
k. k. Münzducaten	5.68
100 Reichsmark	58.90

Mit 1. August 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. L. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Juli l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.
Abfahrt 1 28
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.
Marburg —
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.
Abfahrt 1 19
Anschluss Pragerhof —
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.
Abfahrt 6 19
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends.
Marburg —
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.
Abfahrt 3 15
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.
Marburg, 404, 9 15
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.
Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.
Abfahrt 9 19
Anschluss Pragerhof —
Marburg wie bei Zug Nr. 3.

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.
Abfahrt 2 43
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab
4 Uhr 55 Min. Früh.
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.
Abfahrt 3 42
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M.
Nachm.
Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.
Abfahrt 10 27
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.
Abfahrt 1 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.
Anschluss Steinbrück —
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.
Abf. 5 34
Anschluss Steinbrück —

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I., II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad.

Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

„Alexa“

oder

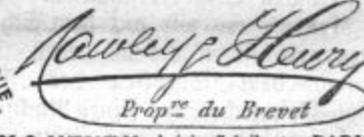
„Auf dunklen Wegen.“

Dieser in unserem Blatte mit so aussergewöhnlichem Beifall veröffentlichte, durch seine hochdramatischen Konflikte spannende und anziehende Roman ist soeben in zweiter Auflage in Buchform erschienen und allen unsern Lesern und Leserinnen, welche in dieser zusammenhängenden Form eine von der grössten Reinheit getragene Lectüre wünschen, warm zu empfehlen. Der Preis für das fast 700 Seiten starke Werk ist ein sehr geringer, nämlich fl. 1.50. Selbst diejenigen, welche die Erzählung bereits in den Spalten d. Bl. gelesen, werden dieselbe dennoch mit gleichem Interesse wieder lesen. Bestellungen auf das sensationelle Werk nimmt entgegen

die Expedition der „Cillier Zeitung“.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



CAWLEY & HENRY, al' unique Fabrikanten, PARIS
Soleils Fabricants brevetés des Marques:
PAPIER ANANAS Couleur Mals
LE DRAPEAU NATIONAL Blanc ou Mals
Qualité supérieure Aux Armes de chaque Pays

Post - Dampfschiffarth

Cunard-Linie

schnellste und billigste Fahrt nach 370—9

Amerika

Fahrt per Person sammt Beköstigung von
Hamburg nach
New-York, Boston und Philadelphia **53 fl. ö. W.**

Kinder b. 12 Jahren die Hälfte.

Schiffskarten und Auskunft bei

M. Farkasch, Prag

k. k. concess. Generalagentur für Oesterreich.

Wein-Pressen

(Keltern.)

neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Keltern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Produzenten als Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis u. franco. Traubenmühlen neuester Construction. Frühzeitige Bestellung erwünscht.

PH. MAYFARTH & Co. in WIEN II., Praterstrasse 66.
Fabrik in Frankfurt a. M.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Ich empfehle hiemit mein grosses Lager von

Möbeln aller Art

zu den billigsten Preisen. Auch auf Raten. 402—4

TH. WINKLER, HERRENGASSE

Nr. 14.

Sofort wirkend! **Unfehlbar!** **Erfolg garantiert!**
 Das Geld gebe ich jedem ohne Widerrede sofort zurück, bei wem mein sicher wirkendes **Bart-Erzeugungs-Mittel** ohne Erfolg bleibt, ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit** und **Haarausfall**. Erfolg bei mehrmaligem Einreiben garantiert. Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich** in **Brünn. Kein Schwindel!** 399-5

Wohnung

in der Gaitengasse Nr. 45. 2 Zimmer, 1 Küche und Holzraum. Vom 1 September ab. 400-3

Schöne Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern sammt Anhang, ist in einer Villa, 5 Minuten von der Stadt, von 1. October d. J. an, durch das concess. Realitäten-Bureau Plautz, zu vermieten. 407-2

NEUE (13) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 1/2 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

Emser Kraenchen
 Eger-Franzb. Franzensbrunn
 dto. Salzquelle
 Friedrichshaller Bitterwasser
 Giesshübler „König Otto Quelle“
 Gleichenberger Constantinquelle
 dto. Emmaquelle

Matič & Plicker
 zum „Mohren“ 9-104
 CILLI
 Bahnhofgasse Nr. 97.

Theo
 Echt landsch. Rohitsch. Sauerbrunn
 Preblauer Sauerbrunn
 Selterser Sauerbrunn
 Marienbader Kreuzbrunn
 Ofner Hunyadi Bitterwasser
 Ofn. Rakoczy Bitterwasser
 Ofner Victoriaquelle
 Karlsbader

Gasthaus in Hochenegg
 nebst Wirthschaftsgebäude, Kegelbahn, Garten &c., ist mit der Gasthausconcession zu verpachten oder auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer, in der Pulverfabrik, Bischofsdorf. 405-4

500 Gulden 389-13
 zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Princessen-Wasser
 von August Renard in Paris.
 Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. 5. W.

Princessen-Seife.
 Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Wahr.
 Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei
A. Baumbach's Erben, Apotheke,
 CILLI.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser
 60 kr.,
Schäumendes Salicyl-Zahnpulver
 50 kr.,
unentbehrliche Toiletteartikel,
 welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konservirung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnlüden, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnteines.
Haupt-Depot: J. WEIS, Rohren-Apotheke,
 Wien, Tuchlauben Nr. 27.
Graz: Jos. Purgleitner.

Frachtbriefe
 mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

DIE

BUCHDRUCKEREI

VON

JOHANN RAKUSCH

in CILLI, Herrengasse Nr. 6

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Drucksorten unter Zusicherung geschmackvoller Ausstattung, bei schnellster Lieferung und möglichst billigen Preisen.

Drucksorten-Verlag. — Leih-Bibliothek.

Ein möbl. Zimmer,
elegant eingerichtet, ist **sehr billig** zu vermieten. Ausk. in der Exped. d. Bl.

Im Zimniak'schen Hause werden mit 1. Oct. d. J.
zwei Wohnungen
jede mit 2 Zimmern sammt allem Zugehör vermietet. Näheres beim Eigenthümer.

Bestellungen auf Holz & Kohle
JOSEF TIERTZ
CILLI, Grazervorstadt 20.
und ersucht, sich vorkommenden Falles an ihn wenden zu wollen.

Wichtig für Hausfrauen.
Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich auch **Café- und Tischtücher in einer Breite** sowie auch **Leintücher ohne Naht** verfertige.
Hochachtungsvoll
Stefan Čečko,
Webermeister in Hochenegg bei Cilli.

382-12

Ein Lehrjunge

der slovenischen Sprache mächtig, wird in einem **manufactur-waaren-geschäfte** in Marburg aufgenommen. Anzufragen bei Leonhard Metz in Marburg. 398-3

Eine möblirte WOHNUNG

3 Zimmer nebst Küche etc. Für 1 Monat um liebsten ausserhalb der Stadt Cilli. Anträge an die Administration d. Bl. 396-

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte) **Kochsalz,** welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Hrastnig** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde, **gelangt wieder zum Verkauf.**
Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.
Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der *Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung*, denn diese ist die *Grundbedingung des Wohlseins und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens*. Das bewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon *allgemein bekannte und beliebte*

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den *besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern* sorgfältigst bereitet, bewahrt sich ganz zuverlässlich bei allen *Verdauungsbeschwerden*, *Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie* (in Folge von *Verdauungsstörungen*); derselbe belebt die *gesamte Thätigkeit der Verdauung*, erzeugt ein *gesundes und reines Blut* und dem *kranken Körper* wird seine *frühere Kraft und Gesundheit* wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein *sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel* geworden und hat sich eine *allgemeine Verbreitung* verschafft. **1 Flasse 50 kr., Doppelflasche 1 fl.**

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften *gegen Nachnahme* des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.
Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden gequält, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung

Luigi Pippan, Kaufmann in Triest.
Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer *überall ausdrücklich:*

Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich *Dr. Rosa's Lebensbalsam* verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im *Haupt-Depot des Erzeugers*
B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 u. in den unten angeführten Depots.
Cilli: Apotheke „Baumbach“; J. Kupferschmied, Apoth. Graz: J. Purgleitner, Apoth., Joh. Eichler, Apoth.; Wend. v. Trnkotzy, Apoth.; Adolf Jakič, Apoth.; Ant. Nedwed, Apoth. zum Mohren; Rich. Hanzlik, Apoth.; Dr. A. Wunder, Apoth.; Anton Reichel, Apoth.; Fr. X. Gschihay, Apotheke der barmherzigen Brüder; Admont: G. Scherl, Apoth.; Deutsch Landsberg: H. Müller, Apoth.; Feldbach: J. Koenig, Apoth.; Gonobitz: J. Pospisil, Apoth.; Leibnitz: Ottmar Bussheim, Apoth.; Leoben: Karl Filipek, Apoth.; Marburg: Wenzl König, Apoth.; J. d. Bancalari, Apoth.; Jos. Noss, Apoth.; Mürzzuschlag: J. Danzer; Pettau: Ig. Betabalk, Apoth. z. gold. Hirschen; Hugo Eliasch, Apoth.; Radkersburg: C. Andrien, Apoth.; Rottenmann: Fr. Xav Illing, Apoth.; Stainz: V. Timouschek, Apoth.; Wildon: Otto Schwarzl, Apoth.; Windischgratz: G. Kordik, Apoth.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:
Prager Universal-Haussalbe,
ein *sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.*

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der *Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes*; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufliegen der Kranken, bei Schweissfüssen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füssen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.
Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. Ein Fläschchen 1 fl. 6. W.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten Gatten und Vaters, des Herrn

FRANZ GSUND,

für die vielen Kranzspenden, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte desselben, sagen den tiefgefühltesten Dank

CILLI, 25. Juli 1882.

Die trauernd Hinterbliebenen.

'KMETSKI PRIJATEL'

„Der Bauernfreund“

ist am 16. d. Mts. erschienen.

Pränumeration: Ganzjährig 1 fl. 50 kr.
Halbjährig — „ 80 „

Probepblätter gratis und franco.

Annoncen nach Tarif.

Die Administration,
Cilli, Herrengasse 6.